

Medjugorje

APRIL 2024



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. MÄRZ 2024

«Liebe Kinder!

In dieser Zeit der Gnade betet mit mir, dass das Gute in euch und um euch herum siegt. Auf besondere Weise, meine lieben Kinder, betet vereint mit Jesus auf Seinem Kreuzweg. Legt in eure Gebete diese Menschheit, die ohne Gott und ohne Seine Liebe umherirrt. Seid Gebet, seid Licht und Zeugen all jenen, meine lieben Kinder, denen ihr begegnet, damit der barmherzige Gott Barmherzigkeit mit euch habe.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Freunde der Muttergottes

Neulich, noch in der Fastenzeit, habe ich in einem Katalog geblättert. Dieser war voll mit diversen Osterartikeln. Osterhasen aus Holz, aus Keramik, Osterhasen auf Tischdecken usw. Gefärbte Eier, Ostergestecke und viele andere Kleinigkeiten und dann – ich staunte nicht schlecht – mitten drin ein Holz-Kreuzchen mit dem Korpus von Christus. Darunter stand: «Zeichen der Zuversicht»: «Um neben all den Feierlichkeiten nicht den Ursprung des Osterfestes zu vergessen, erinnert dieses starke Symbolbild an die Glaubens- und Lebensaufgabe Jesu».



Hm, dachte ich – immerhin, aber ein Symbolbild? Ohne Kreuz keine Auferstehung, keine Hoffnung, kein Friede. So wie die drei Apostel auf dem Rückweg vom Berg der Verklärung nicht verstehen konnten, was Jesus mit «Auferstehung» meint. Sie haben ja erst durch den Tod Jesu am Kreuz erlebt, dass der Auferstehung das Kreuz und der physische Tod voraus geht. So wurde das Kreuz zum Zeichen der Erlösung und ist für uns Christen nicht einfach ein Symbolbild. Jesus hat uns eine Auferstehung in das ewige Leben

versprochen. So feiern wir dieses Fest der Freude im Wissen, dass wir durch das Kreuz und die Auferstehung Jesu einmal für ewig bei IHM sein dürfen.

Die Symbole sind Eier und Hasen, die wir gerne verteilen und auch geniessen dürfen. Sie verkörpern die Fruchtbarkeit, aber das Kreuz ist Realität, Zeichen unserer Erlösung und nicht Symbol. Diese Freude, die uns durch den Tod und die Auferstehung Jesu geschenkt wurde, dürfen wir ja auch in jeder heiligen Messe erneuern. Ein unglaublicher Schatz, ein Geschenk, das wir Menschen wohl nie verstehen können.

Die Muttergottes in Medjugorje sagt uns, dass sie wünscht, dass alle Menschen einmal bei ihr im Himmel sein mögen, wo das unendliche Glück ist. Aber sie tröstet uns nicht nur auf den Himmel, sondern wünscht, dass wir schon auf dieser Erde Freude haben und sie bittet uns, diese Freude der Erlösung in die Welt zu tragen.

Die Seherin Ivanka gab einmal folgendes Zeugnis: «Von 1981 bis 1985 hatte ich jeden Tag Erscheinungen. In diesen Jahren hat mir die Mut-

tergottes ihr Leben, die Zukunft der Kirche und der Welt erzählt, und ich habe alles aufgeschrieben. Wenn sie mir sagt, wann und wem ich das geben soll, werde ich es auch tun. Am 7. Mai 1985 hatte ich die letzte tägliche Erscheinung. Dann hat mir die Muttergottes das 10. Geheimnis gegeben und gesagt, dass ich sie nicht mehr jeden Tag sehen werde, sondern einmal im Jahr, am 25. Juni. An dem Tag hat sie mir ein riesiges Geschenk gegeben, riesig für mich und für die ganze Welt. Wenn ihr euch fragt, ob es ein Leben nach diesem gibt, seht, ich stehe hier vor euch als ein lebender Zeuge und bezeuge, dass es so ist. Gott hat mir die Gnade gegeben, meine Mutti sehen zu können, so wie ich euch jetzt sehe. Sie hat mich umarmt und hat gesagt: «Mein Kind, ich bin stolz auf dich!» (Dazu ist zu bemerken, dass Ivanka's Mutter kurz vor Beginn der Erscheinungen, mit noch nicht 40 Jahren verstorben ist, Ivanka war damals 15-jährig) Ich sage, der Himmel öffnet sich jeden Tag und sagt uns: «Liebe Kinder, geht den Weg des Friedens, der Umkehr, des Fastens und der Busse.» Wir sind freie Menschen, wir können unseren Weg frei wählen. Ich kann euch noch eins sagen: So wie die Muttergottes am ersten Tag gesagt hat, wir

sollten uns vor nichts fürchten, weil sie immer bei uns ist, sage ich euch dasselbe. Denn das wurde nicht nur uns gesagt, sondern der ganzen Welt, allen, die Gott vertrauen.»

Immer wieder betonen die Seher, dass die Muttergottes sagt: «Setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben, betet mit Freude, möge das Gebet für euch eine Freude sein.» Wenn wir Gott an die erste Stelle in unserem Leben setzen, werden wir uns nach dem Himmel sehnen, werden keine Angst mehr vor der Zukunft haben, sondern eine grosse Freude empfinden, weil wir verstehen, dass Gott uns nahe ist und uns liebt.

Gerade in der Osterzeit, die ja bis zum Pfingstfest andauert, möge uns das Halleluja der Auferstehungsfreude begleiten. Bitten wir den Heiligen Geist, dass er uns hilft, mit dem Herzen und mit Freude zu beten, damit wir so der Muttergottes helfen, Licht in diese dunkel gewordene Welt zu bringen.

Bleiben wir in österlicher Freude verbunden

Sylvia Keller
Sylvia Keller

Jesus, der gute Hirte

Der gute Hirte ist im Christentum eine der ältesten und verbreitetsten Bezeichnungen für Jesus Christus. Am 4. Sonntag der Osterzeit – dieses Jahr am 21. April – feiert die Kirche den Guthirtsonntag.

Sowohl das Bild des Hirten, der mit seinen Schafen unterwegs ist, als auch die Bezeichnung Hirte in Bezug auf die Beziehung zu anderen Menschen ist uns heutigen Menschen nicht sehr geläufig. Dies war nicht immer so. Die Herrscher des Alten Orients nannten sich oftmals Hirten

ihrer Völker. Nicht selten war dies aber Zynismus und Ausdruck ihrer Macht über ihre Völker zu verfügen wie über Schafe. In diesem Zusammenhang finden wir einen Dialog zwischen dem Philosophen und Sophisten Thrasymachos und Sokrates. Thrasymachos vertritt die Meinung, dass jeder Hirte am Ende die Schafe beim Schlachter abliefere. Dem hält der griechische Philosoph Sokrates entgegen: Der Hirt, der wirklich Hirt ist, besorge das Wohl der Schafe. Er schere ihre Wolle, melke sie, kurz, er handle als Tierpfleger.

Zum Hirtendienst in diesem Sinne finden wir auch im Alten Testament zahlreiche Hinweise. Gott wird als der gute Hirte beschrieben, der für sein Volk sorgt. Denken wir an den bekannten Psalm 23, wo es heisst: «Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir mangeln. Muss ich auch wandern im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.» Auch König

David, Abraham und Mose werden als Hirten ihres Volkes angesehen, als Hirten, die das Volk leiten, begleiten und in die Freiheit führen.

Im Neuen Testament zeigt uns Jesus, der Sohn Gottes, auf, was es wahrhaft heisst, ein guter Hirte zu sein. Jesus lehrte dies nicht nur, er ist selber der gute Hirte. Er lebt dies in einzigartiger Weise vor. Im Folgenden sollen fünf Eigenschaften seines Hirtseins hervorgehoben werden: Der gute Hirte kümmert sich um die Menschen und geht dem Verlorenen nach. Er gibt sein Leben hin. Jesus führt durch seine Hingabe zur Weide mit guter Nahrung und begleitet im Heute. Er zeigt einen Lebensstil für unser Leben auf, welcher Weg zur Weide ist, und schliesslich beleuchtet der Blick auf den guten Hirten Jesus den Hirtendienst der Bischöfe und Priester.

Der gute Hirte kümmert sich um die Menschen und geht dem Verlorenen nach

Denken wir an das Gleichnis des guten Hirten, der die neunundneunzig Schafe zurücklässt, um dem einen verlorenen nachzugehen, um es zu finden und nach Hause zu bringen. Jesus geht dem Verlorenen nach. In der Tat, er issst mit den Sündern, er stellt sich

auf die Seite der Kranken, der Bedürftigen, der Ausgeschlossenen. Denken wir etwa an die Heilung des Aussätzigen, eines Unberührbaren, Unreinen. Er sagt: «Nicht die gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken» (Mk 2,17). Jesus Christus kennt die Menschen durch und durch und kümmert sich um sie. Er heilt die Wunden ihrer Seelen.

Im Hirtsein Jesu offenbart sich die Barmherzigkeit Gottes. «Gottes Barmherzigkeit ist nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten und ist tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung» (Papst Franziskus, Misericordiae Vultus).

Der gute Hirte gibt sein Leben hin

Diese Barmherzigkeit, dieses sich Kümmern um die Verlorenen geht so weit, dass er alles gibt, dass er sein Leben gibt. «Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirte ist und dem die Schafe



nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reissst sie und zerstreut sie» (Joh 10, 11-12).

Auch wenn hier für Leben das griechische Wort ‘psyche’ (und nicht ‘bios’ oder ‘zoe’) verwendet wird, und damit auch die Hingabe dessen gemeint ist, was man jeden Tag lebt, so ist trotzdem der Höhepunkt der Hingabe Jesu sein Tod am Kreuz.

Die Liebe des Herrn zu uns geht so weit, dass er, das Mensch gewordene Wort des Vaters, nicht etwas oder vieles gibt, sondern dass er alles gibt, dass er sich selber hingibt, seinen letzten Blutstropfen, um allen, auch und ge-

rade dem Letzten, das Geschenk der Erlösung machen zu können. Der heilige Cyril von Jerusalem (4. Jh.) sagt sehr schön: «Gott breitet am Kreuz seine Hände aus, um die äussersten Enden des Universums zu umarmen.»

Ja, der Herr nimmt den Tod auf sich und ersteht vom Tod, um den ewigen Tod für immer zu besiegen und um allen das ewige Leben bei Gott zu schenken. Dieses zentralste Geheimnis unseres Glaubens, das wir auch Kerygma nennen, gilt es immer wieder betend zu betrachten und dankend anzunehmen. Ja, nehmen wir das Geschenk der Erlösung, der Befreiung aus Sünde und ewigem Tod, dankend an!

Jesus führt durch seine Hingabe auf den Weg zur guten Weide und begleitet im Heute

Durch diese Liebe bis zum Äussersten, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung, wird er selber zur Türe, die sich zu den Schafen, aber auch zum Paradies hin öffnet. «Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden» (Joh 10,9). Er führt die, die zu ihm gehören, auf die ewige Weide.

Mit dieser ewigen Weide ist einerseits die ewige Vollendung in der Herrlichkeit des Himmels gemeint. Andererseits aber finden wir die-

se ewige Weide schon im Hier und Jetzt. Kraft des Kreuzestodes Jesu und seiner Auferstehung, durch welche sich die Hirtenliebe Jesu zeigt, wirkt der Herr heute an uns, schliesst uns jetzt in seine Liebe ein. Er stärkt uns durch die gute Nahrung, insbesondere durch sein Wort und die Feier der Sakramente. Durch sie nährt, stärkt und beschenkt er uns mit den Gaben des Himmels, in einzigartiger Weise durch die heilige Eucharistie.

Eine besondere Erfahrung der Hirtennähe Jesu machen wir im Sakrament der Versöhnung. Wie oft durfte ich die geistliche Erfahrung machen, dass mir durch dieses Sakrament die Sünden



vergeben wurden. Darin erfahren wir, wie sehr der Herr sich als guter Hirte um uns kümmert und uns heilt, uns von neuem den Frieden als Frucht des Heiligen Geistes schenkt. Ja, ich lade alle dazu ein, keine Angst zu haben, sich mit Reue über die begangenen Sünden und mit grossem Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes dem Sakrament der Versöhnung zu nähern. Es ist eine Quelle himmlischen Trostes.

Aber auch das Wort des Evangeliums ist geistliche Nahrung für den Alltag. In unserem Seelsorgeteam beginnen wir jeweils die wöchentliche Teamsitzung mit der Betrachtung des Evangeliums des kommenden Sonntags. Wir tun dies in Form eines Bibelteilens. Wie oft schon hat uns der Herr aus dem Gehörten angesprochen und wir trafen eine Entscheidung aufgrund des Hörens auf das Wort des Herrn.

Die begleitende Nähe unseres Herrn als guter Hirte zeigt sich manchmal auch in den Dingen, die wir Vorsehung oder Fügung nennen können. Gerade in meiner Aufgabe als Priester durfte ich dies immer wieder erfahren. Sei es, dass ich im richtigen Moment am richtigen Ort war, wo jemand ganz unerwartet den Wunsch nach den Gaben Gottes verspürte, welche

ihm durch den priesterlichen Dienst zuteilwerden konnten; sei es durch Fügungen im Alltag, beispielsweise dann, wenn mein Unvermögen eine zu enge Terminplanung bescherte und ganz unverhofft ein Termin ins Wasser fiel, sodass schliesslich alles bestens zeitlich aufging. Ja, auch in den Fügungen unseres Alltags zeigt sich im Heute die Hirtensoße des Herrn.

Als guter Hirte zeigt Jesus einen neuen Lebensstil als Weg zur Weide auf

Kehren wir nochmals zurück zur Hingabe Jesu am Kreuz und zum Bewusstsein, dass er die Menschen dadurch auf die gute Weide führt. Ja, als Hirte und Türe weist uns Jesus den Weg zur Weide. Er lädt uns, ein mit ihm den Weg der Entäußerung zu gehen. Ja, der Weg zur guten Weide ist der Weg des Hinabsteigens mit ihm. Es ist der Weg, sein Kreuz auf sich zu nehmen, das sich konkret und in vielfältiger Weise in unserem Alltag manifestiert: durch schwierige Umstände, durch mühsame Menschen, durch Unannehmlichkeiten, aber auch durch Leid oder Krankheit.

Wenn wir diese unsere Kreuze annehmen, wenn wir sie mit dem Herrn tragen, wenn wir uns in die Haltung des

Dienens begeben, dann erweist sich an uns, was Jesus den Jüngern nach der Verklärung beim Hinabsteigen vom Berg aufzeigen wollte: Dass wir die Verklärung, das ewige Leben bei Gott erlangen, wenn wir mit ihm vom Berg hinunter in den Alltag steigen, wenn wir mit ihm zusammen das Kreuz tragen, um schliesslich mit ihm auferstehen zu können. Denken wir da auch an das Wort des Herrn: «Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinewillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten» (Mk 8,35). Jesus, der gute Hirte, zeigt uns so, welcher Weg auf die gute Weide führt und welcher Weg davon wegführt.

In diesem Sinne kann man verstehen, weshalb der Hirte jeweils einen Stab in seinen Händen hält und diesen auch manchmal erhebt. Denn der Stab ist das Hilfsmittel, durch welches er das abweist, was schadet und was nicht dem Weg zur Weide entspricht. Der Hirte erhebt den Stab, um die Herde vor den Wölfen zu schützen, die die Schafe reissen und auf den einfachen Weg bringen wollen, der aber wegführt vom wahren Ziel. In diesem Sinne kann der Psalmist ausrufen: «Dein Stock und dein Stab, sie trösten mich» (Ps 23,4).

Der Blick auf den guten Hirten Jesus beleuchtet den Hirtendienst der Bischöfe und Priester

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Eigenschaften des guten Hirten Jesus werfen auch ein Licht auf den Hirtendienst, den die Bischöfe und ihre Mitarbeiter, die Priester, innehaben.

In der ersten Präfation von den Aposteln heisst es sehr schön: «Du bist der ewige Hirte, der seine Herde nicht verlässt, du hütest sie allezeit durch deine heiligen Apostel. Du hast sie der Kirche als Hirten gegeben, damit sie ihr vorstehen als Stellvertreter deines Sohnes.»

Im Hier und Heute leitet der Herr sein Volk durch die Bischöfe und Priester und in ihnen soll – und darin besteht die grosse Verantwortung – der Hirte Jesus Christus aufleuchten.

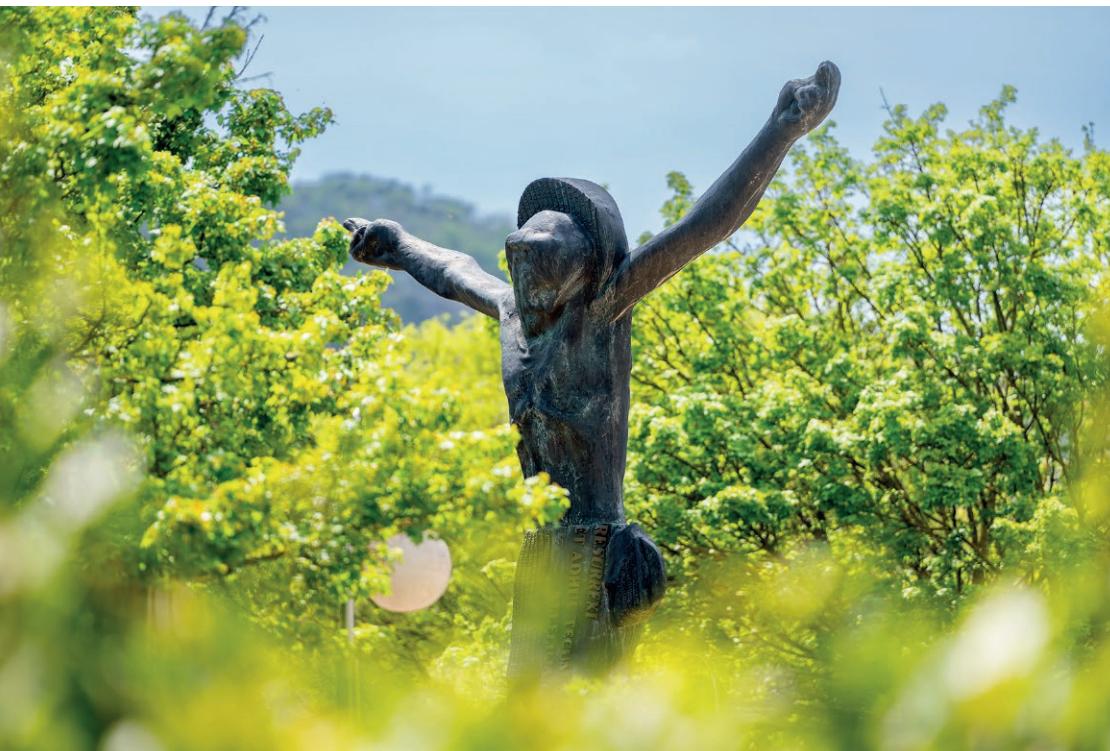
Sie nähren, heilen und stärken die Menschen durch die ihnen anvertraute Feier der Sakramente. Diese aber prägt ihr Leben selber im Sinne der Hingabe Jesu: Insbesondere geschieht dies, wenn der Priester die Wandlungsworte spricht: «Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, (...) das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das



für euch und für alle vergossen wird (...).» In diesem Moment spricht der Herr selber. Gleichzeitig soll sich diese Hingabe auch im Leben des Priesters existenziell verwirklichen durch ein Leben, das wahrlich Gott geweiht ist und ganz im Dienst der Menschen steht. Von da aus können wir auch den Sinn des priesterlichen Zölibats zu erahnen versuchen.

Der Hirte, insbesondere in der Person des Bischofs, muss jedoch manchmal den Hirtenstab erheben, um die Jüngerinnen und Jünger Jesu zu schützen, um ein Wort der Wahrheit zu sprechen, angesichts der zahlreichen Stimmen unserer Zeit, die uns fälschlicherweise glauben machen wollen, dass es keine objektive Wahrheit, kein ewiges Gesetz gäbe, sondern jeder seine eigene subjektive Wahrheit hätte. Der Hirte muss den Stab erheben, um hinsichtlich zahlreicher vermeintlicher Heilswege, die es aber in Wirklichkeit nicht sind, den einen Heilsweg, Jesus Christus, zu zeigen.

Schliesslich zeigt sich die Hirtenliebe des Bischofs und Priesters auch in seiner Nähe zu und in seinem Mitgehen mit den Menschen, in seiner Güte und in seinem Verstehen ihrer Nöte. Eines der grossen Beispiele dieser Hirtenliebe gab der römische Heilige Philipp Neri, der im 16. Jahrhundert lebte und in jeglichem Sinne ein grosses Herz hatte. Jemand sagte einmal über ihn, dass Sünder, die er an sich zog, eine Wärme spürten, die ihr eigenes Herz erfasste und sie zur Umkehr brachte. «Diese spürbare Herzenswärme des heiligen Philipp ist wohl auch ein Grund, weswegen der Kragen seines Talar auf allen



Darstellungen ziemlich weit geöffnet erscheint. Dem Heiligen selbst wurde das Feuer in seinem Herzen beinahe zu heiß.» Dieses Feuer der Liebe Gottes im eigenen Herzen muss der Priester immer wieder erbeten und leben, damit die Menschen die Herzengüte Gottes durch ihn erfahren können.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, das Bild des guten Hirten war den ersten Christen sehr bekannt. Es gibt davon

alte Darstellungen, etwa in den Katakomben in Rom. Eine der bekanntesten ist jene, wo Jesus als guter Hirte das Schaf auf seinen Schultern trägt. Jesus als den guten Hirten zu betrachten bedeutet, dass wir uns seiner Liebe zu uns bewusst werden. Sie begleitet, trägt und lässt uns zum Ziel gelangen. Dass wir alle dieses ewige Ziel erreichen, dazu möge Maria, unsere himmlische Mutter, beim guten Hirten Jesus für uns eintreten.

Pfr. Thomas Widmer

Pervertierte Liebe – die Unzucht

Die zweite Leidenschaft bedrängt seit alter Zeit bis heute in besonderem Mass die Reinheit des Herzens. Sie bedarf der Heilmittel, welche die Gottesmutter unermüdlich empfiehlt: Gebet und Fasten.

Jeder Priester, der in Medjugorje das Bussakrament spendet, bricht nicht das Beichtgeheimnis, wenn er bestätigt, dass Sünden aus dem Bereich der Sexualität zu den häufigsten gehören, die gebeichtet werden. Das hat nichts damit zu tun, dass – wie oft zu Unrecht unterstellt – die Kirche eine zu strenge oder unzeitgemäße Sexualmoral vertritt. Vielmehr sagt ihr Gewissen den Menschen, dass sich Verfehlungen in diesem Bereich nicht mit einem reinen Herzen vertragen, zu dem die Gottesmutter hinführen will. «Mit vollem Herzen bitte ich euch, ich bitte euch, meine Kinder, eure Herzen von der Sünde zu reinigen und sie zu Gott und dem ewigen Leben aufzurichten.» (Botschaft vom 18.03.2015) Die Beichtenden haben erkannt: Gerade weil Gott die Sexualität als Ausdrucksform der ehelichen Liebe zwischen Mann und Frau geschaffen hat, trachtet der Widersacher danach, sie durch die Eigensucht zu «pervertieren».

Die Macht der Bilder

Viele Mönchsväter betonen, dass Fresslust und Unzucht (Wollust, Fornicatio) stark zusammenhängen. Es handelt sich um Ersatzbefriedigungen für frustrierte Bedürfnisse, die körperlich spürbar werden. Oft sind unmäßiges Essen und Trinken nach den Vätern direkt der Auslöser für die Unzucht. Der Widersacher weiss auch: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.» (Mt 26,41) Diese Schwachheit macht er sich zunutze, um die Unbeherrschtheit des Leibes im ausschliesslichen Streben nach Lustgewinn zu provozieren. Dazu benutzt er damals wie heute Bilder. «Der Dämon der Unzucht zwingt einen, nach wohlgestalteten Körpern zu verlangen.» (Evagrios Pontikos) Bei den alten Mönchen, z.B. beim heiligen Benedikt, waren das Phantasiebilder. «Eines Tages, als Benedikt allein war, nahte sich ihm der Versucher. (...) Da überkam den heiligen Mann eine so heftige sinnliche Versuchung, wie sie ihm noch nie widerfahren war. Ir-

gendwann hatte er eine Frau gesehen, die ihm der böse Geist jetzt wieder vor Augen führte. Durch das Bild ihrer Schönheit entfachte er im Diener Gottes eine solche Glut, dass sich das brennende Verlangen in seiner Brust kaum bändigen liess.» Heute funktioniert es nicht anders, nur erregen die Begierde vorwiegend Bilder und Videos, die im Internet leicht zugänglich sind.

Wenn man deshalb in alten Mönchschriften Warnungen vor der Frau liest, geht es nicht um eine Dämonisierung oder Abwertung der Frau als solcher, die ja ein Geschöpf Gottes ist. Sondern die Väter warnen vor der Verführerkraft von Bildern, die als Katalysator für die Sünde wirken. Beim Kontakt mit diesen Bildern gilt ganz besonders: Wehret den Anfängen! Bilder setzen sich rasch im Geist fest und erzeugen unmittelbar eine Suchtwirkung. Da ist strenges Fasten der Augen gefragt: «Damit nicht die Gier versucht, bis zur Ausführung durchzubrechen, muss dem Körper notwendigerweise das von aussen auf ihn eindringende Bild und der verführende Reiz genommen werden.» (Johannes Cassian) Die Väter sehen besonders die jungen Männer vom Dämon der Unzucht bedroht. Aber auch Frauen sind davor nicht gefeit.

Der Verzweiflung widerstehen

Bereits Evagrios Pontikos stellt die sexuelle Versuchung in einen weiteren Kontext. Der Dämon befalle mit dieser Anfechtung, damit die Betroffenen «aufgeben, weil sie ja angeblich doch nichts ausrichten würden.» In Resignation und Verzweiflung zu treiben, ist das eigentliche Ziel aller dämonischen Angriffe. Wer die Hoffnung aufgibt, er könne der sexuellen Versuchung widerstehen oder zum Beispiel von einer Pornosucht loskommen, der findet sich damit ab und verfällt dem Laster damit immer mehr. Gemäss dem heiligen Thomas von Aquin hat dies verheerende Folgen: Das innere Gespür für die Unterscheidung zwischen Gut und Böse bildet sich zurück, die Fähigkeit, dass Wahre und Schöne zu erkennen, nimmt ab. Wahrhaft ein Teufelskreis!

Selbstverständlich ist die Einflüsterung, es sei unmöglich sich der Unzucht zu enthalten, eine teuflische Lüge. Warum kann dieser Trugschluss überhaupt Fuss fassen? Die Wurzel dafür liegt im menschlichen Stolz. Zunächst kann man sich mit der Behauptung, Widerstand sei unmöglich, leicht aus der Verantwortung stehlen. Sodann schämt sich der Angefochtene, seine Verfehlungen gegen das

sechste Gebot einem Beichtvater oder vielleicht auch seiner Ehefrau zu bekennen. Schliesslich schaut er nur auf seine eigene Schwäche und hat nicht den Mut, diese Gott zu übergeben, der allein retten kann. Es fehlt also die Demut als Schutz und als Heilmittel gegen den Dämon der Unzucht.

Hier knüpft der heilige Barsanuphius, ein Mönchsvater aus dem 7. Jahrhundert, mit seinen Ratschlägen an. Jemand fragt ihn: «Ich werde heftig von Wollust bekriegt, ich laufe Gefahr in Verzweiflung zu fallen und ich kann der Schwäche meines Leibes nicht Herr werden. Sag mir, was ich tun soll.» Ähnliche Fragen werden auch in unserer Zeit Beichtvätern immer

wieder gestellt. Der Altvater antwortet in einem Brief (Nr. 255): «Erwirb dir Demut, weil durch sie alle Schlingen des Feindes zerrissen werden.» Barsanuphius verspricht sodann dem Ratsuchenden, er werde ihn mit seinem Gebet unterstützen. Dann fährt er weiter: «Gib nicht nach, Bruder, wirf dich nicht in die Verzweiflung. Denn sie ist die grosse Freude des Teufels.»

Beten und Fasten

Der weise Mönchsvater beschimpft also den gefallenen Bruder nicht, macht ihm keine Vorwürfe. Vielmehr ermutigt er ihn, um der gefährlichsten Anfechtung, der Verzweiflung, zu widerstehen. Was kann der vom





Dämon der Unzucht befallene Brüder selber tun? «Bete unablässig und sprich: Herr Jesus Christus, rette mich vor den schändlichsten Leidenschaften.» Das demütige, reumütige und vertrauensvolle Jesus-Gebet kann also allein retten. «Dann wirst du Gottes Erbarmen finden.» Papst Gregor der Große erzählt in seiner Lebensbeschreibung des heiligen Benedikt, dass auch dieser nahe dran war, seine Mönchsberufung aufzugeben, als er so heftig von der sexuellen Leidenschaft befallen wurde. Rettung aus eigener Kraft war nicht mehr möglich. «Doch traf ihn plötzlich der Blick der göttlichen Gnade, und er kehrte zu sich selbst zurück.»

Fortsetzung folgt...

Weil sowohl die Fresslust als auch die Unzucht meistens durch den Körper ausgeführt werden, bedürfen gerade diese beiden Laster «besonders der körperlichen Enthaltsamkeit» (Johannes Cassian). Das heißt, auch gegen sexuelle Versuchungen hilft das Fasten, weil es die Beherrschung des körperlichen Begehrens schult. Fasten des Mundes und der Augen ist das eine, ebenso wichtig ist nach Johannes Cassian, die Innenwelt mit positiven, auf Gott ausrichtenden Bildern und Gedanken auszustatten. Er empfiehlt die aufmerksame Meditation der Heiligen Schrift und das stille Verweilen im Gebet.

Gehen wir mit dem auferstandenen Jesus Christus durchs Leben

Das Gespräch mit Marija Pavlovic-Lunetti für die Leser der Zeitschrift OASE am Karsamstag 2023 führten Marija und Christian Stelzer.

Liebe Marija, kannst du uns beschreiben, wie du heute Abend, am Karsamstag, die Gottesmutter erlebt hast? Ist sie betrübt gewesen oder freudig?

Heute ist ein besonderer Tag, der Tag der Erlösung, es ist natürlich eine besondere Gnade, das mit der Muttergottes erleben zu dürfen. Normalerweise erscheint die Gottesmutter an diesen Heiligen Tagen ernst. Aber sie zeigt auch grosse Freude, dass wir mit ihr sind. Sie kommt nicht mit einem Lächeln im Gesicht, aber mit einer Herzensfreude, dass wir annehmen, was sie uns sagt. So hat sie uns auch in der letzten Botschaft eingeladen, dass diese Zeit eine Zeit des Gebetes für uns sei. So haben wir uns in diesen Tagen besonders bemüht, dass sie eine Zeit des Gebetes für uns sind, eine Zeit der Gnade, wie sie sagt.

In unserem Alltag machen wir immer wieder die Erfahrung, dass wir den

Tod und die Auferstehung Jesu mit erleben. Die Gospa lädt uns ein, dass wir an jedem Tag mit dem auferstandenen Jesus Christus durch unser Leben gehen, dass wir die Anwesenheit des Auferstandenen in unserem Leben spüren und dass wir uns zugleich bewusst sind, dass das irdische Leben ein Durchgang ist und dass wir unterwegs zum Himmel und zum ewigen Leben sind.

Diese Gnade ist uns hier in Medjugorje geschenkt worden, dass wir fest daran glauben dürfen, dass unser Leben hier auf der Erde nicht das Ende ist, sondern dass wir unterwegs sind in die Ewigkeit, weil Jesus mit seinem Tod uns alle erlöst hat.

«Hier habe ich Glauben gefunden»
Als die Muttergottes in den ersten Tagen gefragt worden ist, warum sie gerade hierhergekommen ist, hat sie



geantwortet, dass sie hier Glauben gefunden hat. Unser Volk hat in grosser Einfachheit geglaubt, dass Jesus den Tod besiegt hat. Und auch wir möchten diesen Glauben bewahren und natürlich täglich stärken, unter dem Schutzmantel der Muttergottes, um in diesem Glauben zu ausgestreckten Händen der Muttergottes zu werden, mit unserem Gebet für den Frieden, besonders dort, wo es am nötigsten ist, für die Leidenden, die verfolgten Christen usw. Wir erleben in diesen Tagen gerade in Nicaragua, wie die Regierung unter ihrem Präsidenten die Priester aus dem Land bringt und ihnen verbietet zurückzukehren, selbst wenn sie dort geboren wurden. Aber nicht nur in China und Nicaragua gibt es zurzeit Christenverfolgung, sondern an vielen Orten.

Mit dem Glauben, dem Leben und der Freude Zeugnis vom Auferstandenen geben

Die Muttergottes möchte, dass wir gerade in dieser schwierigen Situation mit unserem Leben, unserem Glauben und mit unserer Freude Zeugnis geben und zum Licht der Welt und Salz der Erde werden, mit der Freude des Auferstandenen, der mit uns lebt und mit uns geht. ■■■

BOTSCHAFT VOM 18. MÄRZ 2024

«Liebe Kinder,
durch die barmherzige Liebe Gottes bin ich bei euch. Und deshalb rufe ich euch als Mutter auf, an die Liebe zu glauben; die Liebe, die Gemeinschaft mit meinem Sohn ist. Mit Liebe hilft ihr anderen, ihre Herzen zu öffnen, um meinen Sohn kennenzulernen und sich in Ihn zu verlieben. Meine Kinder, die Liebe bewirkt, dass mein Sohn mit Seiner Gnade eure Herzen erleuchtet, in euch wächst und euch Frieden schenkt. Meine Kinder, wenn ihr die Liebe lebt, wenn ihr meinen Sohn lebt, werdet ihr Frieden haben und ihr werdet glücklich sein.
In der Liebe ist der Sieg.
Ich danke euch!»

Die Erscheinung begann um 13.23 und dauerte bis 13.27 Uhr.



IHS

ISUSU
KRISTU
OTKUPTE-U LUDSKOGA RODA

ISUS

Liebe Marija, es ist schön zu hören, dass die Muttergottes grosse Freude darüber zeigt, dass wir mit ihr beten. Man gewinnt den Eindruck, dass sie uns gerade jetzt besonders zum Gebet einlädt. In der Botschaft vom 25. Januar 2023 hat sie über Fatima gesprochen, was sie bisher nur einmal, am 25. August 1991, getan hat, zu Beginn des Balkankrieges. Und in ihrer kurzen Botschaft am 25. März 2023 hat sie nur gesagt: «Liebe Kinder! Möge euch diese Zeit eine Zeit des Gebetes sein.» War damit die liturgische Zeit gemeint oder die Situation in der Welt?

Christian, wir wissen es nicht, ob es liturgisch oder anders gemeint ist. Wir können es nur ahnen. Aber wichtig ist es, dass wir wissen, dass wir unter dem besonderen Schutz der Muttergottes stehen, und dass wir überzeugt sind, dass uns die Gospa weiterhin führen wird, auch wenn schwere Zeiten auf uns zukommen. Die werden sicher kommen, weil der Glaube an Gott fast verloren gegangen ist und es kaum noch echte Liebe, Hoffnung und Vertrauen in Gott gibt. Wir haben das Gefühl verloren, Gott um seinen Segen zu bitten, auch für unsere alltäglichen Sorgen. Wir haben vergessen, dass Gott die Liebe ist und

er uns alles geben möchte, was wir brauchen. Oft denken wir nur an unsere eigenen Möglichkeiten, an unsere Kraft, um immer mehr zu erreichen. Da fällt mir ein Beispiel von einem italienischen Unternehmer ein. Er ist nach Medjugorje gekommen, um mir zu sagen, dass seine Firma zugrunde gehen wird und er sich Vorwürfe mache, weil viele von seinen Angestellten und Arbeitern ihren Job verlieren werden. Unter ihnen sind auch Familienväter, die ihren Kredit zurückzahlen müssen. Er hatte eine der grössten Geflügelfleischfabriken von Italien und es war ein Bakterium im Fleisch gefunden worden. Ich habe ihm zugehört und gesagt, dass er das Leid, das er mitgenommen hat, aufopfern soll und um den Segen und die Vorsehung beten soll. Ich habe ihm gesagt, dass er jeden Arbeiter seiner Firma Gott übergeben soll, auch wenn er schon einige Generationen in der Firma war, und dass er alles aufopfern soll, auch das letzte Küken, das verarbeitet werden wird.

«Liebe Muttergottes, sorge du für alles, mit deinem Sohn Jesus Christus.»

Dann haben wir der Muttergottes alles gemeinsam anempfohlen. Ich habe der Gospa gesagt: «Liebe Muttergottes, sorge du für alles, mit dei-

nem Sohn Jesus Christus.» Und er hat mir gesagt, dass er von da an einen inneren Frieden gefunden hat, weil er geglaubt hat, dass sich doch eine gute Lösung für alles finden wird. Vor kurzem ist die Epidemie, welche die Hühner befallen hatte, verschwunden und in der Fabrik darf wieder normal gearbeitet werden. Der Unternehmer hat mir gesagt: «Es ist wirklich bei mir ein Wunder geschehen.»

Ich bin so überzeugt, dass der liebe Gott, wenn wir ihn bitten, nicht nur für unsere geistlichen, sondern auch

für unsere materiellen Nöte sorgen wird. Der liebe Gott wird das gerne für uns tun, er braucht von uns nur unser völliges Vertrauen in ihn. Er möchte, dass wir uns in unserem Alltag zur Verfügung stellen, indem wir den anderen dienen. Dabei sollen wir uns bewusst sein, dass wir Missionare sein werden, auch in unserer engsten Umgebung. Denken wir jeden Morgen daran, wenn wir aus dem Haus gehen, dass wir schon mit den ersten Schritten, die wir auf die Strasse setzen, ein Missionsland betreten. Wir sind wirklich in die Mission ausgesendet!



Alles, was wir tun, hat eine Auswirkung auf die anderen.

Unser Glaube, unsere Haltung, unser Umgang mit dem Nächsten, alles, was wir tun, hat eine Auswirkung auf die anderen. Es ist schön, wenn uns jemand sagt, dass er froh ist, dass er uns getroffen hat. Manchmal sagen mir Leute, sie finden es gut, dass ich mich um meine Pflichten in der Familie kümmere und ausserdem noch Zeugnis gebe davon, was ich täglich erlebe.

Sich der Muttergottes nahe fühlen.

Ein Pilger wurde von den Leuten gefragt, warum er so oft nach Medjugorje kommt. Und er hat geantwortet: «Weil ich mich nach dem ewigen Leben sehne. Dort fühle ich mich nahe bei der Muttergottes und das möchte ich sein.»

Er hat mir erzählt: «Und wenn mich die Leute fragen, ob ich andere Interessen habe, dass ich so oft herkomme, dann sage ich, dass ich keine anderen Interessen habe, ausser ein Stück Ewigkeit zu spüren.» Von vielen Pilgern habe ich ähnliche Zeugnisse gehört. Sie kommen nach Medjugorje, um der Muttergottes und dem Himmel näher zu sein.

Es gibt heute viele Menschen, die spirituelle Erfahrungen suchen und nach

Indien oder an andere Orte fahren. Hier sind wir eingeladen, auf den Erscheinungsberg oder den Kreuzberg zu gehen, uns hinzusetzen oder hinzuknien, um die Gegenwart Gottes zu erfahren, oder in der Kirche, vor dem Allerheiligsten, so wie es uns auch der Heilige Pfarrer von Ars sagt. Er hat einen Bauern in seiner Kirche gefragt, was er vor dem Tabernakel so lange dem lieben Gott erzähle. Und dieser hat ihm geantwortet: «Eigentlich nichts, Herr Pfarrer. Ich schaue ihn an, und er schaut mich an, und das ist genug.»

Sehnsucht nach dem Himmel

Auch ich bin überzeugt, dass jeder Mensch sich nach einer Begegnung mit dem Übernatürlichen, mit dem Himmlischen sehnt, weil wir nicht nur aus Fleisch, sondern auch aus Geist und Seele bestehen.

Die Muttergottes hat uns gesagt, dass wir unser Herz, unsere Gedanken zu Gott und den himmlischen Dingen erheben sollen. Erhebt euren Blick zum Gekreuzigten, besonders in diesen Tagen, an denen wir das Leiden Jesu betrachten. Einmal hat uns auch die Muttergottes gesagt: Nehmt das Kreuz in die Hände und betrachtet Jesu Leiden für euch. Er ist für uns gestorben, ist in die Tiefe der Unterwelt



hinabgestiegen, um uns alle zu erlösen und zum ewigen Leben zu führen. Oft sind uns der Reichtum und die Schönheit unseres Glaubens nicht bewusst!

Kann man sagen, die Muttergottes kommt hierher, um unseren Glauben und unsere Hoffnung zu

stärken und uns in der Liebe zu lehren?

Oft höre ich von Ärzten und Krankenschwestern, wie viele ihrer Patienten kein Vertrauen und keine Hoffnung auf Gott haben. Sie können nicht glauben, dass Gott uns liebt und etwas zum Guten für uns wenden kann. Viele leiden heute unter Depressionen und tun sich schwer im Leben und ernähren sich fast von Medikamenten. Es ist eine Krankheit von heute. Und deswegen kommt die Muttergottes. Sie will uns einen Weg zeigen und uns begleiten. Sie sagt uns: Bekehrt euch zu Gott, denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft. Wir selbst können Zeugnis mit unserem Leben geben, um andere Menschen für das Gebet und für Gott zu begeistern.

Gibt es etwas, was du den Lesern der Oase in dieser Osterzeit sagen möchtest?

Es ist für mich eine Freude und Gnade, euch zu sagen, dass ich euch nahe im Gebet bin und bei der Muttergottes in meinen täglichen Begegnungen um ihre Fürsprache für euch bitten darf.

Jeden Tag während der Erscheinung fühle ich, was für ein grosses Privileg es ist, die Muttergottes so nahe erfahren zu dürfen. Gott hat uns erwählt

und möchte, dass wir Zeugnis für die vielen Menschen ablegen, die hierherkommen und eine Gotteserfahrung durch die Gegenwart der Gospa machen. Wenn uns auch manche Leute sagen, dass wir uns zu sehr an die Muttergottes gebunden haben, dann mag das vielleicht stimmen, aber die Muttergottes führt uns zu Jesus. Und in der Osterzeit führt sie uns in der Liturgie in Richtung Pfingsten. Sie möchte, dass wir ganz offen werden für den Heiligen Geist, mit unserem ganzen Herzen und Wesen, sie möchte, dass wir uns für das Geheimnis unseres Glaubens öffnen und darin wachsen. Die Gospa möchte, dass wir Anteil am göttlichen Leben haben

und uns innig mit ihm verbunden fühlen. Und das macht unser Leben so erfüllt und schön. Denn das ist die Schönheit des gelebten Glaubens für jeden Tag. Dazu gehören auch die Gebote, die wir bekommen haben und die uns auf einer geraden Spur zu Gott führen. Auf diesem Weg der Gebote Gottes werden wir erreichen, dass wir mit Gelassenheit, Geduld und auch in Freude leben lernen. Gleichzeitig werden wir auch zum Beispiel und Wegweiser, vor allem für die jüngere Generation, dass sie sich Gott zuwenden und ihn erfährt.

Danke, Marija, für das Gespräch.

Oase des Friedens



Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Februar 2024: «*Liebe Kinder! Betet und erneuert euer Herz, damit das Gute, das ihr gesät habt, die Frucht der Freude und der Einheit mit Gott hervorbringt. Das Unkraut hat viele Herzen erfasst und sie sind unfruchtbar geworden, deshalb seid, liebe Kinder, ihr das Licht, die Liebe und meine ausgestreckten Hände in dieser Welt, die sich nach Gott sehnt, der die Liebe ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.*»

In der Botschaft Unserer Lieben Frau bemerken wir drei Themen. Das erste bezieht sich auf uns: dass die gesäten Samen des Guten im Gebet und in der Erneuerung der Herzen Früchte tragen. Im zweiten Teil gibt die Muttergottes eine Diagnose des Zustands: Das Unkraut breitet sich über die ganze Welt aus und macht die Herzen der Menschen unfruchtbar. Im dritten Punkt sprechen wir von einem Aufruf an uns, etwas zu tun, um die Situation zu ändern.

1. Betet und erneuert euer Herz, damit das Gute, das ihr gesät habt, die Frucht der Freude und der Einheit mit Gott hervorbringt.

Wenn wir nur die Medien lesen würden, würden wir denken, dass es auf der Welt viel mehr Böses als Gutes gibt. Es ist wahr, dass es Böses gibt

und dass viele es säen, aber Unsere Liebe Frau lehrt uns, etwas anderes zu sehen: Sie ist eine Mutter, die das Gute sieht, das wir, ihre Kinder, säen, und es uns sagt.

Tatsächlich gibt es unter uns Menschen, die Gutes säen. Aber wir gewöhnen uns daran und wenn wir kein reines und offenes Herz haben, werden wir leicht blind und sehen es nicht mehr gut. Nun ja, das gibt es. Wie viel Gutes wird jeden Tag in der Familie gesät! Wie gut tun Eltern ihren Kindern! Wie viele gibt es, die Menschen in Not helfen, die sich für den Frieden um sie herum und in der Welt einsetzen, die ihre Arbeit in der Schule, in der Fabrik, auf der Baustelle verantwortungsvoll verrichten! Wie viel Gutes säen Ärzte und Krankenschwestern! Wie gut sind die Piloten,

Lokomotivführer, Strassenbahn- und Busfahrer, die so viele Passagiere befördern! Ebenso Priester und Nonnen, Laien...

Aber jetzt kommt eine wichtige Erkenntnis: Das Gute, das wir tun, muss nicht immer gute Früchte tragen. Jemand hilft anderen, hat aber keine Freude und ist nicht in der Einheit mit Gott, weil er unzufrieden und enttäuscht ist, weil niemand sieht, dass er Gutes getan hat, oder ihm Anerkennung dafür gibt. Um dies zu verstehen, genügt es, sich an Paulus zu erinnern, der sagt: «Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhndes Erz oder eine lärmende Pauke... Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.» (1 Kor 13,1-3)

Deshalb ruft uns die Muttergottes dazu auf, zu beten und unsere Herzen zu erneuern, denn sie möchte, dass in uns eine Transformation der Herzen stattfindet. Ein verwandeltes Herz sieht alles anders. Selbst wenn jemand das Gute, das ich getan habe, nicht sieht, kann ich daher fröhlich und in Einheit mit Gott sein.

Im Prozess der Herzenstransformation kann uns ein Gebet helfen, in dem ich mich Gott anvertraue: «Herr, Du siehst alles und weisst, was ich getan habe. Deshalb ist es mir egal, ob die Leute es sehen oder nicht. Lass das, was ich getan habe, zu Deiner Ehre geschehen.»

So leben wir die Worte Jesu: «So auch du: Wenn du alles getan hast, was dir befohlen wurde, sprich: „Wir sind unnütze Diener!“ Wir haben getan, wozu wir verpflichtet waren!» (Lk 17,10) So wird das Herz erneuert,

von Erwartungen befreit und wir werden fröhlich und in der Einheit (in einer starken Verbindung) mit Gott sein.

Was bedeutet es, mit Gott vereint zu sein?

Wir sind in Einheit mit Gott, wenn wir wie Gott sind. Wenn Gott Gutes tut, ist es immer bedingungslos und frei, unabhängig davon, ob die Menschen es sehen, anerkennen und ihm danken. Wenn wir dasselbe tun, dann sind wir Gott ähnlich, in Einheit, eins mit Ihm.

2. Das Unkraut hat viele Herzen erfasst und sie sind unfruchtbar geworden,

Unsere Liebe Frau warnt uns, dass das Unkraut existiert, dass es sich über die ganze Welt ausbreitet (es hat viele Herzen erfasst) und bei Menschen Unfruchtbarkeit verursacht. Was heißt Unkraut?

Ackerunkraut ist eine Pflanze, die aufgrund giftiger Substanzen Vergiftungen, Muskel- und Nervenschäden sowie den Tod von Haustieren (Geflügel, Schweine, Ziegen, Kaninchen)



verursachen kann. Im übertragenen Sinne ist es ein Symbol für etwas Schädliches, das guten Beziehungen und der Arbeit schadet, aber auch ein Symbol für Menschen, die gute Beziehungen zerstören. Da es solche Menschen überall gibt, entstand ein Sprichwort: In jedem Korn steckt Unkraut.

Welche Art von Unkraut meint die Mutter Gottes?

Wir wissen es nicht, aber nehmen wir zum Beispiel Klatsch und Reden über negative Phänomene bei anderen Menschen. Wie sehr kann es wie Unkraut sein! Wie sehr kann es das Herz

und die zwischenmenschlichen Beziehungen vergiften! Und wie sehr kann es das Herz unfruchtbar machen. Es kann unmöglich machen, die Mitmenschen oder Gott zu lieben, und dann Frieden, Freude, Zusammengehörigkeit, gute Beziehungen blockieren.

Unkraut kann Neid sein, der das Innere vergiftet, was dazu führt, dass die Gedanken und Gefühle einer Person in eine Richtung gehen, die das Bild einer anderen Person verzerrt und oft zu negativen Gefühlen und einem Abbruch der Beziehungen zu Freunden und Verwandten führt.

Medien und soziale Netzwerke können Unkraut säen. Uns wird immer bewusster, wie sich durch sie die Gender-Ideologie immer weiter ausbreitet und Unkraut sät, das «das Gehirn wäscht» und in die Irre führt. Wie viele Menschen haben sich von Gott und der Kirche entfernt, weil die Medien sie beeinflusst und von ihrer «Wahrheit» überzeugt haben!

So werden Menschen unfruchtbar: Sie gebären keine Kinder, sie erziehen Kinder nicht im gesunden Wissen, sie verbreiten nicht die Frohe Botschaft von Jesus, sie denken nicht an die Bedürfnisse von anderen, sondern

nur von sich selbst, sie haben Angst, sie haben keinen Glauben, sie haben Angst vor der Zukunft...

3. deshalb seid, liebe Kinder, ihr das Licht, die Liebe und meine ausgestreckten Hände in dieser Welt, die sich nach Gott sehnt, der die Liebe ist.

Aber ungeachtet der Tatsache, dass viele Menschen Unkraut säen, dass sich so viele vom Glauben an Gott und von der Kirche entfernt haben, sieht die Muttergottes wieder das Gute, das existiert: In den Menschen gibt es ein Verlangen, eine Sehnsucht nach Gott, der die Liebe ist! Es ist offensichtlich, dass dieser Wunsch tief im menschlichen Herzen verankert ist und nicht verschwinden kann. Er kann mit verschiedenen Dingen überzogen sein, etwa mit der ausschliesslichen Fokussierung auf Sorgen um materielle Dinge, auf Sucht, oder dass Menschen die Erfüllung dieses Wunsches in verschiedenen religiösen Bewegungen, im Yoga und dergleichen, suchen.

Unsere Liebe Frau verurteilt niemanden, sondern lädt ihre treuen Kinder ein, sich zu engagieren. Nicht um diejenigen zu kritisieren, die sich von Gott und der Kirche entfernt haben,





sondern um ein Licht für diejenigen zu sein, die in der Dunkelheit sind, Liebe für diejenigen, denen es an Liebe mangelt, und ihre ausgestreckten Hände für jeden Menschen.

Unsere Liebe Frau ist eine Mutter, die jedem ihrer Kinder helfen möchte, insbesondere denen, die weit von Gott und ihrem Herzen entfernt sind. Sie möchte den Kindern, die vom Unkraut befallen und vergiftet wurden, Licht bringen, Liebe schenken und

sie mit ihren Armen umarmen. Aber ohne uns geht es nicht. Sie braucht uns.

Unsere Liebe Frau ruft uns, weil sie an uns glaubt. Es ist nur wichtig, dass wir anfangen, unsere Mutter ernst zu nehmen. Wenn wir ihr nicht helfen, bleiben wir unfruchtbare. Und wenn wir ihr helfen, was für eine Freude und was für eine Erfahrung, dass wir uns so ähnlich sind, eins mit Gott!

Pater Marinko Šakota

Kurznachrichten aus Medjugorje

Rund 380 Mitglieder des dritten Ordens der Franziskaner aus der Herzogowina nahmen an Exerzitien am 17. Februar in Medjugorje teil.

■■■

Auch dieses Jahr sind die Bewohner von Medjugorje während der Fastenzeit am Mittwochabend nach dem Abendprogramm im Saal Johannes Paul II. zu einer Katechese eingeladen. In der ersten Fastenwoche sprach Pater Dragan Ružić über das Thema Familie und Medien. Über den Kreuzweg ging es in der 2. Fastenkatechese von Pfarrer Zvonimir Pavičić. Inhalt der 3. Fastenkatechese war die Andacht zu Ehren der sieben Schmerzen Mariens. Sie wurde von Pater Ivan Hrkać gehalten.

■■■

Msgr. Vlado Košić, Bischof der Diözese Sisak (Kroatien), feierte am 2. Fastensonntag um 11 Uhr die kroatische Messe. In der Predigt sagte er, dass heute im Wort Gottes eine Begegnung mit Gott angekündigt wurde, die oft auf heiligen Hügeln stattfand und auch heute noch stattfindet.

■■■

Ein weiterer Bischof besuchte Medjugorje, und zwar Msgr. Bischof Ab-

raham Boualo Kome aus Kamerun. Er war überrascht, wie viele Pilger im Winter hier sind. Er sagte, dass er nun regelmäßig mit Priestern und Pilgern nach Medjugorje kommen werde, damit ihre Herzen berührt werden und ihr Leben neu inspiriert wird.

■■■

Seit Anfang März steht an der nördlichen Stirnseite des Saals Johannes Paul II. eine Skulptur, die zwei grosse Figuren zeigt: der heilige Johannes Paul II. und Jesus Christus am Kreuz in einer dynamischen Umarmung. Das Kunstwerk wird in ungefähr einem Jahr weiter nach Polen, Australien, in die USA etc. ziehen.

■■■

Die Verantwortlichen des Informationszentrums MIR Medjugorje führten zum ersten Mal einen viertägigen, katholischen IT-Kongress durch. Dies war eine Antwort auf den Aufruf des Papstes zur Neuevangelisation. Der Kongress fand mit 80 IT-Fachpersonen aus 15 Ländern, darunter zwei Schweizer, im Saal Johannes Paul II. statt. Zum Programm gehörten auch Gebetszeiten z.B. auf dem Erscheinungsberg, die Teilnahme an der Abendmesse etc.

Gebetstreffen am 27./28. April 2024

Medjugorje Schweiz lädt Sie herzlich zu zwei Gebetstreffenden mit folgenden Gästen ein:

- **Pater Marinko Šakota**, Vortrag (ehem. Pfarrer in Medjugorje bis 2022, jetzt Kroaten-Mission in St. Gallen)
- **Roland Patzleiner**, Musikalische Begleitung (bekannt durch Anbetungslieder in Medjugorje)
- **Stjepo Gled Markos**, Zeugnis und Gesang (bekannter Sänger aus Dubrovnik)
- **Terezia Gaziova**, Zeugnis (Gemeinschaft Licht Mariens; Hilfswerk für Bedürftige aus den Ostländern)



Mariahilfkirche
Museggstrasse 21
Luzern

Samstag, 27. April 2024

10.00 Rosenkranz
10.30 Eucharistiefeier
Vortrag
Zeugnisse
Anbetung

Kirche St. Maria Neudorf
Rorschacherstrasse 255
St. Gallen

Sonntag, 28. April 2024

16.00 Rosenkranz
Vortrag
Zeugnisse
18.00 Eucharistiefeier
Anbetung

Herzlich willkommen!

Fastenexerzitien mit Pater Marinko

Fasten ist einer der ersten und wichtigsten Aufrufe der Muttergottes in Medjugorje. Auch in den biblischen Büchern fasteten die Propheten, Jesus fastete und die ersten christlichen Gemeinschaften fasteten. Die Praxis des Fastens war in der gesamten Geschichte des Christentums präsent, bis sie im 20. Jahrhundert fast verloren ging.



Das Fasten, wie es das Christentum versteht, betrifft den ganzen Menschen – Körper, Seele und Geist. Es ist ein Prozess, der äußerlich beginnt, aber dort nicht aufhört. Sein Ziel ist es, das Herz zu verändern und die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Das Fasten bedeutet nicht nur, auf Essen und Trinken zu verzichten. Der Verzicht ist nur der Anfang – der Sinn liegt in der Veränderung des Inneren, deshalb Fasten-, Gebets- und Schweigeexerzitien.

**Montag, 13. – Freitag, 17. Mai 2024 und
Montag, 11. – Freitag, 15. November 2024**

mit Pater Marinko Šakota ofm
im Centre Saint-François, Delémont
CHF 480.00 im Einzelzimmer
inkl. Kurtaxe, «Fasten»-Verpflegung und Exerzitienkosten

Infos und Anmeldung: www.medjugorje-schweiz/fasten

Mai 2024

Mi 01.05.	– Mi 08.05.2024	8 Tage		Adelbert Imboden
Mi 01.05.	– So 12.05.2024	12 Tage		Adelbert Imboden
Di 07.05.	– Di 14.05.2024	8 Tage		Sylvia Keller
Sa 11.05.	– Sa 18.05.2024	8 Tage		Drusberg Reisen

Juni 2024 – 43. Jahrestag

Mi 19.06.	– Mi 26.06.2024	8 Tage		Sylvia Keller
Sa 22.06.	– Sa 29.06.2024	8 Tage		Drusberg Reisen

Juli 2024 – 35. Jugendfestival

Mo 29.07.	– Mi 07.08.2024	10 Tage			Catholix Tours
Di 30.07.	– Mi 07.08.2024	9 Tage			Adelbert Imboden
Mi 31.07.	– Mi 07.08.2024	8 Tage	\$		Adelbert Imboden

August 2024

Sa 31.08.	– Fr 06.09.2024	7 Tage		Bless Missionswerk
-----------	-----------------	--------	--	--------------------

September 2024

Mo 02.09.	– Mo 09.09.2024	8 Tage			Adelbert Imboden
Mo 02.09.	– Mi 11.09.2024	10 Tage			Adelbert Imboden
Mo 09.09.	– Mo 16.09.2024	8 Tage			Sylvia Keller
Fr 13.09.	– Fr 20.09.2024	8 Tage			Drusberg Reisen

Oktober 2024

Fr 04.10.	– Sa 12.10.2024	9 Tage			Bless Missionswerk
Sa 05.10.	– Fr 11.10.2024	7 Tage			Bless Missionswerk
Mo 07.10.	– Mo 14.10.2024	8 Tage			Sylvia Keller
Mo 07.10.	– Mo 14.10.2024	8 Tage			Adelbert Imboden

November 2024

Di 05.11.	– So 10.11.2024	6 Tage			Catholix Tours
-----------	-----------------	--------	--	--	----------------



= Jahrestag

= Exerzitien

= Seminar für Ehepaare

= Jugendfestival

= für Familien und Jugendliche

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare/Wallfahrten in Medjugorje 2024

für Menschen mit Behinderungen	17. – 19. Mai 2024
für Priester	01. – 05. Juli 2024
Jugendfestival	01. – 06. August 2024
Internationale Wallfahrt von Mary's Meals	04. – 06. Oktober 2024
für Ehepaare	06. – 09. November 2024

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Bless Missionswerk
www.bless.swiss
Anmeldung über:
Drusberg Reisen AG
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
wallfahrt@catholix.ch
www.catholix.ch



Bestelltalon

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- Anzahl Monatsheft(e) April 2024
- Anzahl Monatsheft(e) März 2024
- Anzahl Monatsheft(e) Februar 2024
- Anzahl Flyer Fastenexerzitien 2024

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
 Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
 Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
 Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8
 BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
 Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5350 Exemplare

Bildlegende: Information Center Mir Međugorje 1, 11, 12, 16, 20/21, 23, 26, 28/29, 30/31, 32, 37, 38, 40; Oase S. 18; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: April 2024, Nr. 426



